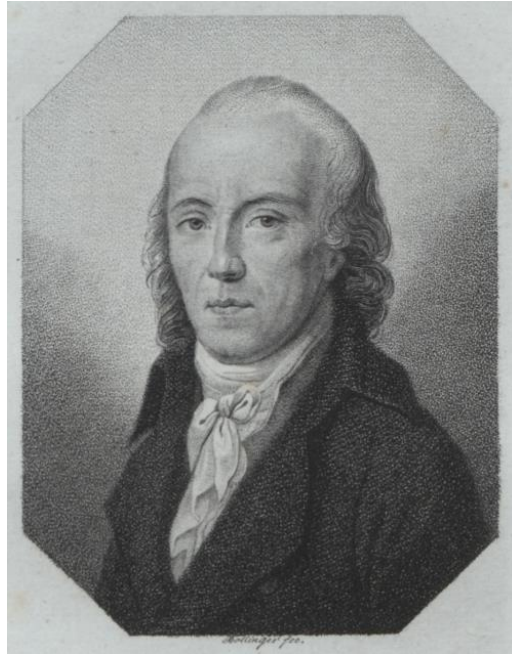


ROBERT-SCHUMANN-HAUS ZWICKAU

MUSEUM • KONZERTSAAL • FORSCHUNGSZENTRUM



Jean Paul und Robert Schumann

Sonderausstellung

6. Januar bis 21. März 2013

Öffnungszeiten

Di – Fr 10.00 bis 17.00 Uhr

Sa/So 13.00 bis 17.00 Uhr



1 Portraitstich Jean Paul (1763-1825)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 12780,59-B2

Der Kupferstich des Berliner Kunstprofessors Friedrich Wilhelm Bollinger (1777-1825) erschien in der von Robert Schumanns Vater August Schumann herausgegebenen Reihe *Bildnisse der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten. Fünfte Suite*. Zwickau 1820

2 Christiane Schumann an ihren Sohn Robert, Zwickau 28. Februar 1834

Robert-Schumann-Haus Zwickau 5952-A2

Schumanns Mutter vergleicht ihre Probleme bei der Lektüre eines Davidsbündler-Aufsatzes Robert Schumanns in der Zeitschrift *Komet* mit denjenigen bei der Lektüre von Jean Pauls *Hesperus oder 45 Hundposttage*: „aber lieber Robert! offen sage ich dir, ich verstand es nicht, es ging mir wie vor langen Jahren, wo mir dein guter Vater die Hundposttage von Jean Paul zu lesen gab, ich erkannte das Schöne, erfüllte das Große nicht, und wurde vom Vater ausgelacht. Lache auch du! mein guter Robert!“

3 Jean Paul, *Hesperus* Bd. 2. Handexemplar Robert Schumanns, Berlin: Reimer 1826

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,7-A4/C1

Der Erziehungsroman erzählt die Liebesgeschichte von Viktor und Klotilde, es handelt sich gleichzeitig um einen Revolutionsroman, der ein buntes Verwechslungsspiel mit Adelligen und bürgerlichen Pfarrerssöhnen treibt. Ein Brief Klotildes an ihren indischen Lehrer Emanuel (Dahore) enthält einen der bis heute bekanntesten Sprüche Jean Pauls „Leiden sind wie Gewitterwolken, in der Ferne sehen sie schwarz aus, in der Nähe kaum grau“ (vgl. 4).

4 Robert Schumann, Schulaufsatz über ein Jean-Paul-Zitat

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2003.01-A3

Der Aufsatz über den Ausspruch „Leiden sind wie Gewitterwolken, in der Ferne sehen sie schwarz [aus], in der Nähe kaum grau“ (vgl. 3) enthält Randbemerkungen von Schumanns Deutschlehrer, dem Zwickauer Rektor Gottfried Hertel, so zu Beginn die Note „Gut“. Voraus gehen Übungen in freimetrischen Gedichten im Stil der Polymeter aus Jean Pauls *Flegeljahren*.

5 Gottfried Hertel, *Ansichten über den Unterricht in der deutschen Sprache und den Vortrag der deutschen Literaturgeschichte auf Gymnasien*, Zwickau: Druck der Höfer'schen Buchdruckerei 1834

Leihgabe Stadtarchiv Zwickau III Z4S Nr. 692

Schumanns Deutschlehrer Gottfried Hertel nennt Jean Paul als bevorzugtes Thema für schulische Aufsätze im Deutschunterricht; der Zwickauer Rektor dürfte somit neben Schumanns Vater (vgl. 2) wesentliche Impulse für Schumanns frühe Jean-Paul-Lektüre gegeben haben.

6 Robert Schumann, *Reisenotizen I 1827–1829*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4871,VII,A,9,1-A3

Im April 1828 reiste Robert Schumann nach Bayreuth und wandelte dort auf Jean Pauls Spuren, „tiefen Schmerz“ empfand er an Jean Pauls Grab, eine „glückliche Stunde“ verlebte er in der Rollwenzelai. In seinem Reisetagebuch zitiert er die Widmungsinschriften im Park des Schlosses Fantaisie „Jean Paul Dem sinnigen u. erhabenen Dichter Deutschlands vorzüglichsten Musensohne“, am Grab notierte er: „Ich stand bey deinem Grabe u. weinte, du kamst in Thränen und lächeltest, Jean Paul“.

7 Otto Schneider (1858–1917), Rollwenzelai in Bayreuth

Robert-Schumann-Haus Zwickau 12.116-B2

Die auf 1914 datierte Zeichnung wurde um 1930 auf dieser Ansichtskarte vertrieben.

8 Bayreuth, Grabstein Jean Pauls i

Robert-Schumann-Haus Zwickau 12.117-B2

An gleicher Stelle ist in Bayreuth auch der Sohn Max Emanuel bestattet, dessen Tod vier Jahre vor dem des Vaters für Jean Paul einen schweren Schlag bedeutete. Robert Schumann besuchte das Grab 1828 (vgl. 6).

[9] Gottlob Wiedebein, *An Wina* (J. Paul)

Leihgabe Joachim Draheim, Karlsruhe

Die um 1827 in Braunschweig erschienenen neun Lieder mit Begleitung des Pianoforte enthalten zwei Lieder auf Texte aus Jean Pauls *Flegeljahre* „An Wina“ und „An Lina“. Da Jean Paul ein ausgesprochener Prosadichter war, bot er Komponisten nur wenig Möglichkeit zur Vertonung – am ehesten noch diese (humoristisch als Streckvers oder Polymer) bezeichneten Dichtungen des verliebten Romanhelden Walt in den *Flegeljahre* (vgl. [12]).

[10] Gottlob Wiedebein (1779–1854)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 12.118-B2

Gottlob Wiedebein war 1816–1832 Hofkapellmeister in Braunschweig. Eine Tochter Wiedebeins, Louise, wurde später Schülerin Clara Schumanns.

[11] Robert Schumann an Gottlob Wiedebein, 15. Juli 1828

Faksimile, Original Stadtarchiv Braunschweig H VIII A: 5300, Nr. 24a

Schumann übersendet Wiedebein seine ersten eigenen Versuche auf dem Gebiet der Liedkomposition zur Begutachtung und lobt dessen Jean-Paul-Vertonungen: „Ihre Lieder schufen mir manche glückliche Minute u. ich lernte durch diese Jean Paul's verhüllte Worte verstehen u. enträthseln. Jean Paul's dunkle Geisteröne wurden mir durch jenes magische Verhüllen Ihrer Tonschöpfungen erst licht u. klar, wie ungefähr zwey Negationen affirmiren“.

[12] Jean Paul, *Flegeljahre*, Handexemplar Robert Schumanns, Berlin: Reimer 1827

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,28-A4/C1

Auf S. 30 finden sich die von Gottlob Wiedebein (vgl. [9]), Johann Friedrich Kittl, Carl Reinecke, Martha von Sabinin, Ernst Methfessel, Eduard von Seldeneck und Friedrich Knolle vertonten Zeilen „Wär' ich ein Stern...“.

[13] Robert Schumann, *Die Tonwelt* (1828)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4871,V,2-A3

Schumanns 16-seitige „Aesthetische Fragmente und Aphorismen zur Aesthetik der Musik“, die unter Mitarbeit seines Freunds Willibald von der Lüche entstanden, sind Gottlob Wiedebein gewidmet und werden durch ein (frei zitiertes) Motto von Jean Paul eingeleitet: „Ach! Alles was ihr sagt, ihr Töne, das fehlet mir! – Hesperus v Jean Paul.“

[14] Jean Paul, *Hesperus*, Bd. 2, Handexemplar Robert Schumanns, Berlin: Reimer 1827

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,8-A4/C1

Eine Sinfonieaufführung des Mannheimer Komponisten Carl Stamitz führt zu der für die Vorgeschichte der romantischen Musikästhetik zentralen Stelle, die den literarischen Unsagbarkeitstopos auf die Instrumentalmusik anwendet: was mit Worten nicht auszudrücken ist, das nennen die Töne.

[15] Robert Schumann, *Hottentottiana* (Tagebuch 1828)

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4871,VII,A,2-A3

Auf der rechten Seite des Leipziger Tagebuchs finden sich drei Bemerkungen zu Jean Paul, von denen die erste auf die häufigen Doppelcharaktere bei Jean Paul eingeht: „In allen seinen Werken spiegelt sich Jean Paul selbst ab, aber jedesmal in zwey Personen: er ist der Albano u. Schoppe [*Titan*], Siebenkäs u. Leibgeber, Vult u. Walt [*Flegeljahre*], Gustav u. Fenk [*Die unsichtbare Loge*], Flamin u. Victor [*Hesperus*]. Nur der einzige Jean Paul konnte in sich selbst zwey solche verschiedenen Charactere in sich allein verbinden; es ist übermenschlich.“ Diese Doppelcharaktere waren Vorbild für Schumanns spätere eigene Doppelnatur Florestan und Eusebius.

[16] Robert Schumann, Stammbuchblatt mit Jean-Paul-Zitat

Faksimile, Robert-Schumann-Haus Zwickau 2178,1835-A1b/A2b (Original verschollen)

Offenbar als Abschiedsgruß für seinen Heidelberger Studienfreund August Lemke notierte Schumann einen Walzer über den Namen ABEGG. Lemke war ein Verehrer von Meta Abegg, einer Heidelberger Klavierspielerin, der Schumann im folgenden Jahr seine *ABEGG-Variationen* über das im Stammbuch Lemkes notierte Thema widmete. Als Überschrift dient ein

Zitat aus Jean Pauls *Titan* (vgl. [18]), das sowohl auf die Musik als auch auf den von Heidelberg nach Leipzig zurückgezogenen Komponisten zu beziehen ist.

[17] Robert Schumann, Erstdruck *Abegg-Variationen* (1831)

Privatbesitz Thomas Synofzik, Zwickau

Schumanns erstes Werk erschien 1831 zunächst ohne Opuszahl. Über den Stammbucheintrag für August Lemke (vgl. [16]) ist der Jean-Paul-Bezug der Komposition belegt.

[18] Jean Paul, *Titan*, Bd. 3, Handexemplar Robert Schumanns, Berlin: Reimer 1827

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,8-A4/C1

Unter den zahlreichen wundersamen Doppelgänger- und Bauchrednerinszenierungen des Bildungsromans erhebt am Ende des dritten Bändchens die verstorbene Liane wieder auf, um ihrem in Fieberträumen wahnsinnigen Liebhaber Albano zu vergeben und spricht dabei die Worte „Je ne suis qu'un songe“ (vgl. [16]) – die ihr ähnlich sehende Idoine ist in ihre Rolle geschlüpft, um den Romanhelden Albano von seinen Leiden zu erlösen.

[19] Robert Schumann, *Papillons* op. 2, Nr. 1-4

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4205,1-A4/D1

Ausgestellt ist das Handexemplar Robert Schumanns – der Komponist sammelte die Originaldrucke seiner sämtlichen Werke und ließ sie in einheitlicher Form binden. Die erhaltenen Manuskripte zu den einzelnen Sätzen der *Papillons* belegen, dass der Bezug auf Jean Pauls *Flegeljahre* erst nach der Komposition der meisten der Sätze erfolgte (vgl. [20]). Papillon 1 wird dem Heraustreten Walts aus der Stube zugeordnet, Papillon 2 dem Punschzimmer, der Kanon im Papillon 3 wird dem „herumrutschenden Riesenstiefel“ zugeordnet.

[20] Jean Paul, *Flegeljahre*, Bd. 4, Handexemplar Robert Schumanns, Berlin: Reimer 1827

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,29-A4/C1

Vorletztes Kapitel in Jean Pauls humoristischem Romanfragment über die beiden Zwillingbrüder Walt und Vult ist ein Maskenball, bei dem beide Brüder versuchen, die konkurrierend verehrte Wina zu erkennen und zum Tanz aufzufordern. Schumann versieht die einzelnen Abschnitte des Kapitels mit Hinweisen auf die Nummern seiner *Papillons* (vgl. [19]), offenbar um der Folge von Tanzsätzen eine übergeordnete Struktur zu geben.

[21] Robert Schumann an seine Familie, Leipzig, 17. April 1832

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 5889-A2

Schumann übersendet die seinen Schwägerinnen gewidmeten *Papillons* nach Zwickau und bittet „sodann alle, daß sie so bald als möglich die Schlußszene aus Jean Pauls *Flegeljahren* lesen möchten und daß die *Papillons* diesen Larventanz eigentlich in Töne umsetzen sollten“.

[22] Robert Schumann, *Blumenstück* op. 19

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2006.084-D1c

Der Titel *Blumenstück*, den Schumann für seine in Wien 1838 entstandene Klavierkomposition wählte, ist vorgeprägt in Jean Pauls Roman *Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs im Reichsmarktflecken Kuhschnappel* (1796/97). Ursprünglich plante Schumann 1839 die Veröffentlichung weiterer Blumenstücke; die Kompositionen erschienen dann jedoch unter anderem Namen.

[23] Jean Paul, *Siebenkäs*, Bd. 4. Handexemplar Robert Schumanns, Berlin: Reimer 1826

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,12-A4/C1

Aufgeschlagen ist das vierte Bändchen der *Blumen-, Frucht- und Dornenstücke*, die mit einem *Intelligenzblatt der Blumenstücke* beginnen, im Inhaltsverzeichnis auf der gegenüberliegenden Seite findet sich das 24. Kapitel mit „Nachrichten aus Kuhschnappel“ (vgl. [33]). Die Anregung zum Haupthandlungsort des Romans empfing Jean Paul durch den Namen eines Dorfs im heutigen Landkreis Zwickau (vgl. [34]).

24 Robert Schumann, *Humoreske* op. 20

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2006.086-D1c

Auch Schumanns in Wien entstandene *Humoreske* op. 20 entlehnt Titel und Idee bei Jean Paul, wie ein Brief Robert Schumanns an Simonin de Sire (vgl. **26**) belegt.

25 Jean Paul, *Vorschule der Ästhetik*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,41-A4/C1

Im Kapitel „Über die humoristische Poesie“ entwickelt Jean Paul seinen Humorbegriff, an den sich Schumann anlehnt. Humor ist demnach eine ästhetische Perspektive aus der heraus alle realen Erscheinungen negativiert und belächelt werden können.

26 Robert Schumann an Simonin de Sire, 15. März 1839

Abschrift Clara Schumanns, Robert-Schumann-Haus Zwickau 4865-A2c

Schumann schreibt seinem belgischen Verehrer: „... das Wort Humoreske verstehen die Franzosen nicht. Es ist schlimm, daß gerade für die in der deutschen Nationalität am tiefsten eingewurzelten Eigenthümlichkeiten und Begriffe wie für das Gemüthliche (Schwärmerische) und für den Humor, der die glückliche Verschmelzung von Gemüthlich und Witzig ist, keine guten und treffenden Worte in der französischen Sprache vorhanden sind. Es hängt dieses aber mit dem ganzen Charakter der beiden Nationen zusammen. Kennen Sie nicht Jean Paul, unsern großen Schriftsteller? Von diesem habe ich mehr Contrapunkt gelernt als von meinem Musiklehrer.“

27 Robert Schumann, *Fastnachtsrede von Florestan*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 254-C1s

Die 1835 erstveröffentlichte humoristische Rezension über Beethovens 9. Sinfonie wurde von Schumann 1854 in seine *Gesammelte Schriften* übernommen. Nicht nur der Stil ist durch Jean Paul geprägt, auf dessen Figur des Ballonfahrers Giannozzo wird direkt Bezug genommen: „Man kann schwerlich wild über manches sein, schwerlich viele Satiren mit dem Gesichte malen, schwerlich tief genug als Jean Paul'scher Giannozzo im Luftballon sitzen, damit die Menschen nur nicht glauben, man bekümmere sich um selbige, so tief, tief unten ziehen zwei-beinige Gestalten, die man so heißt, durch eine sehr enge Schlucht, die man allenfalls das Leben nennen könnte.“

28 Jean Paul, *Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,31-A4/C1

Jean Pauls kurze Erzählung aus dem Jahr 1801 über die 14 Fahrten des fiktiven Ballonfahrers Giannozzo kann als Vorläufer der Science-Fiction-Literatur gelten. 18 Jahre zuvor, 1783, hatte es erstmals Experimente mit Heißluftballons gegeben, doch Giannozzo ist seiner Zeit weit voraus: Sein Luftschiff ist steuerbar. Indem er sich in eine quasi-göttliche Perspektive erhebt, kann er rebellisch-humoristisch die Zustände auf der Erde kritisieren und bespötteln.

29 Jean Paul an August Mahlmann, 8. August 1806

Robert-Schumann-Haus Zwickau 8926-A2

Es handelt sich um ein Empfehlungsschreiben („Dieß ist kein Brief, nur eine Karte...“) für den Bayreuther Assessor Christian Siegmund Krause (1754-1829), das Jean Paul an seinen Schwager August Mahlmann (1771-1826) richtet. Jean Paul berichtet von der Arbeit an seiner *Levana*, von der er Mahlmann Auszüge für seine *Zeitung für die elegante Welt* anbietet: „Ich sitze noch immer bis an die Kehle u. Ohren in der Erziehungs-Schreiberei. Dir soll das erste Exemplar geschickt werden, damit du etwa ausziehst für deine Zeitung“

30 Jean Paul, *Levana oder Erziehlehre*. Handexemplar Robert Schumanns,

Berlin: Reimer 1826

Robert-Schumann-Haus Zwickau 6079,36-A4/C1

Das fünfte Kapitel ist der Bedeutung der Musik für Bildung und Erziehung eines jungen Menschen gewidmet; ein Kapitel, das Robert Schumann besonders interessierte, wie seine handschriftliche Anmerkung „Jean Paul über Musik als einen Teil der Erziehung“ belegt. Sie

entstand vermutlich im Zusammenhang der Vorbereitung der Zusammenstellung des *Dichtergarten für Musik*, einer Sammlung von Aussprüchen berühmter Dichter zur Musik.

31 Robert Schumann, *Dichtergarten für Musik*

Robert-Schumann-Haus Zwickau 4871, VIII, 1, 32a-A3

In den 1850er Jahren sammelte Schumann Aussprüche berühmter Schriftsteller über die Musik für eine geplante Publikation, die er selbst nicht mehr realisieren konnte – erst 2007 konnte Schumanns Sammlung *Dichtergarten für Musik* erstmals von Gerd Nauhaus und Ingrid Bodsch veröffentlicht werden. Zu den im Robert-Schumann-Haus komplett erhaltenen Manuskripten für dieses Buch gehört die vorliegende Abschrift aus dem zweiten Bändchen von Jean Pauls *Hesperus* „Elende Extrasilbe über die Kirchenmusik“. Die Abschrift selbst stammt von fremder Hand, die Beschriftung am oberen linken Rand „Beilage (I) 8tes Bändchen S. 90“, die auf Schumanns Gesamtausgabenhandexemplar verweist, von Robert Schumann selbst.

32 Jean Paul, Tintenrezept

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2007.004-A3

In Zeiten vor der Erfindung von Kugelschreibern und Filzstiften gehörte die Selbstherstellung von Tinte – zumal für einen Schriftsteller – zu den üblichen Notwendigkeiten. Man nehme: „8 Loth türkische Galläpfel 32 x, 2 Loth Viteriol 1 x, 4 _ arabischen Gummi 20x, ½ _ Alaun 1 x, ¼ _ Grünspahn 1 x“ notiert Jean Paul und zeichnet mit seinem Nachnamen: Richter. Johannes Brahms, ebenfalls ein begeisterter Jean-Paul-Leser kam in den Besitz dieses Autographs, und fügte es als Scherz in ein Kochbuch ein, das er 1864 Marie, der ältesten Tochter Robert und Clara Schumanns, schenkte.

33 *Signale für die musikalische Welt* III/34: 20. August 1845

Robert-Schumann-Haus Zwickau 2200,3-C2

1844-1848 gibt es in der Leipziger Musikzeitschrift zahlreiche Artikel, bei denen die Ortsbezeichnung Kuhschnappel (im Rückgriff auf Jean Pauls Roman *Siebenkäs*, vgl. **23**) eine besondere Rolle spielt: *Oktoberbrief aus Kuhschnappel*, *Kuhschnappel in Revolution*, *Signale aus Kuhschnappel*. Verantwortlich zeichnen verschiedene Autoren, am häufigsten der mit Schumann befreundete Musikjournalist Julius Becker und Schumanns Schwiegervater Friedrich Wieck. Der vorliegende Brief des fiktiven Kuhschnappler Kantors stammt ebenfalls von Julius Becker und bietet eine Besprechung der Aufführung einer Symphonie-Ode „Die Wüste“ von Félicien David, die Becker gemeinsam mit Schumann im Juli 1845 besuchte. Auf S. 266f. des Artikels findet nicht nur Jean Paul und seine Beschreibung der Isola bella im *Titan* konkrete Erwähnung, sondern auch der Ort *Flachsenfingen* aus Jean Pauls *Hesperus*.

34 Ortseingangsschild Kuhschnappel

Robert-Schumann-Haus Zwickau 13.001-B2

Photographie 2013. Seit der Kreisgebietsreform in Sachsen 2008 gehört Kuhschnappel zum Kreis Zwickau. Jean Paul arbeitete mit Zettelkästen, wo er sich Ereignisse, Tatsachen und Namen, die ihm begegneten und verwertenswert vorkamen, aufzeichnete. So mag auch das in der Nähe Zwickaus gelegene Dorf zur Ehre gekommen sein, in Jean Pauls Roman *Siebenkäs* zu einem Reichsmarktflecken erhoben zu werden (gemeint ist die bayrisch-vogtländische Stadt Hof) und von hier aus in die Weltliteratur Eingang zu finden – Bezugnahmen finden sich beispielsweise auch bei Ludwig Börne, Hoffmann von Fallersleben und Karl May.

35 Hugo Riemann, *Walt und Vult. Jeanpauliana für das Pianoforte* op. 14

Privatbesitz Thomas Synofzik, Zwickau

Hugo Riemann (1849-1919) ist heute vor allem als Musikwissenschaftler, nicht zuletzt durch sein bis heute in Neuauflage gedrucktes Musiklexikon bekannt. In Vergessenheit geraten sind seine über 60 in Druck erschienenen Kompositionen, die ab 1873 veröffentlicht wurden. Die drei Sätze seiner 1875 erschienenen Hommage-Komposition auf Jean Pauls *Flegeljahre*, über deren Heldenpaar Walt und Vult, hat die drei Sätze 1. „Q. D. V.“ (Quod Deus Vult), 2. „Walt“ und 3. „Hoppelpoppel“ (der von dem Brüderpaar gemeinsam geplante Roman).